

Peter Godzik

**Beiträge zu „Sonne und Schild 2021“**

Sonnabend, 20. März 2021

Lukas 22,1-3

**Vom Vertrauten zum Verräter**

Was genau fürchteten die Hohenpriester und Schriftgelehrten? Dass es zum Aufstand gegen die Römer kommen könnte? Dass Jesus und die Seinen die gegenwärtige Leitung des Volkes hinwegfegen könnten? Wollten sie den Schaden begrenzen nach dem Motto: „Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe, als dass das ganze Volk verderbe“? Sie wollten diesen Einen töten, aber sie wussten nicht, wie an ihn herankommen. Seine Jünger schützten ihn. Sie hatten sich schon Schwerter, mindestens zwei, besorgt. Die vielen Festpilger hatten „Hosianna“ gerufen und eine schützende Mauer um ihn gebildet, als er auf dem Esel in Jerusalem einzog. War das nicht eine messianische Zeichenhandlung, die das Ausmaß der Gefahr anzeigte?

Da traf es sich gut, dass einer seiner Vertrauten bereit war zum Verrat. Was interessierten sie schon die Motive? Ging es ihm um Geld? Hatte er in die Kasse gegriffen? Wollte er Jesus herausfordern zur Gegenwehr? War er eifersüchtig auf dessen engste Vertraute? Wollte er der Lieblingsjünger sein und war doch nur der Mann mit der Kasse? Es interessierte sie nicht. Er war ja bereit, ihnen Jesus auszuliefern – ohne viel Aufhebens. Der Mitarbeiter der Woche! Mochte er immerhin für sich eine Rechtfertigung seines Handelns sehen – er war doch nur williges Werkzeug in der Hand eines anderen, der auch sonst alles durcheinanderbrachte: der Teufel.

**Gebet**

War es enttäuschte Liebe, politische Besserwisserei, die Judas zum Verrat trieb? Bewahre uns, Herr, vor solchem Schicksal! Du kannst selbst das Böse zum Guten wenden, darauf vertrauen wir.

**Zusatztext**

Lucas Cranach d. Ä. malte 1528 ein prächtiges Bild von Albrecht von Preußen, dem letzten Hochmeister des Deutschen Ordens in Preußen. 1525 zur Reformation übergetreten, säkularisierte er den Deutschen Orden und verwandelte die katholisch dominierte weltliche Herrschaft des Deutschordensstaates in das erbliche lutherische Herzogtum Preußen, dessen erster Herzog er war. Er förderte das Schulwesen. EG 364,1-3 stammen von ihm.

Montag, 22. März 2021

Lukas 22,7-23

### **Das letzte Mahl**

Wäre dieser Text nicht so poetisch und liturgisch geprägt, könnte einem ja die Henkersmahlzeit einfallen. Der Kriminologe Hans von Hentig sieht Henkersmahlzeiten vor der Hinrichtung in Analogie zu der Fütterung von Opfertieren und bescheinigt ihnen den tieferen Sinn, Rechtsfrieden zwischen dem Hinzurichtenden und den Vollstreckern der Todesstrafe zu demonstrieren: „Wer immer das Henkersmahl annimmt, schließt stillschweigend Urfehde (also: beeideten Fehdeverzicht) mit denen ab, die Schuld an seinem Tode tragen.“ Darüber hinaus wird mit der Henkersmahlzeit dem Hinzurichtenden ein letzter Wunsch erfüllt. Jesus sagt: „Mich hat herzlich verlangt ...“ Und er deutet das Brot- und Kelchwort, die eigentlich dem Auszug aus Ägypten und der Wiederkunft des Propheten Elia galten, auf seine Person um. Er schafft damit tiefen Frieden zwischen verfeindeten Menschen im Ritus des Abendmahls bis auf den heutigen Tag. Nur Judas, den Verräter, nimmt er aus. Das klingt ungerecht. Aber es gibt eben keinen integrierten Gesamthimmel mit Hitler, Stalin und Pol Pot.

Ein besonderes Detail wird wenig beachtet: das Haus und der Saal, in denen das letzte Mahl stattfindet. Die Herrnhuter haben das zu ihrem Kirchbauprogramm gemacht. Der Ort ihrer gottesdienstlichen Zusammenkunft ist einfach ein Haus mit einem großen Saal – wie damals bei Jesus und seinen Jüngern.

### **Gebet**

Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarm dich unser. Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, gib uns deinen Frieden.

### **Zusatztext**

Im heutigen Lübecker Logenhaus wurde 1663 August Hermann Francke als Sohn eines Juristen geboren. Diesem Theologen, dem Begründer der Franckeschen Stiftung in Halle, verdankt die erste der Herstellung der Bibel gewidmete Unternehmung ihre Entstehung: Zusammen mit Carl v. Canstein begründete Francke die heute noch bestehende Cansteinsche Bibelanstalt. Zeitgenossen rühmten Franckes Redekunst: „Der wohlbegabte und geistreiche Herr Francke ... hat durch seine holdselige Deutlichkeit im Lehren und Predigen die Gemüter der Menschen an sich gezogen.“

Dienstag, 23. März 2021

Lukas 22,24-30

### **Diene-Mut statt Übermut**

„Immer der Erste zu sein und vorzustreben den anderen“ – mit diesem in der „Ilias“ des Homer zweimal vorkommenden Zitat bin ich großgeworden. In Oberprima schrieb ich über „Die Philosophie und das Christentum aus der Sicht Augustins“. Ich entdeckte die Demut, den Diene-Mut, als wahre Tugend des Christen und nahm den griechischen Elitespruch vom Bücherregal. Ein anderer Maßstab war mir bewusst geworden, der dem Leben und der Liebe untereinander dient. „Ich bin unter euch wie ein Diener“, sagt Christus. „Ihr seid es auch (solche Diener), weil ihr ausharrt bei mir in meinen Anfechtungen.“ Die Versuchung, anders zu leben, ist groß: reich und mächtig zu sein, zu herrschen über andere, sich Wohltäter nennen zu lassen. Dabei geht es noch schrecklicher und egoistischer: „Geiz ist geil“ oder „An deutschem Wesen soll die Welt genesen“. Aber Hochmut kommt vor dem Fall. „Schuldig“ nennt Thomas Middelhoff sein Buch, das er über die Versuchung zu Raffgier und Herrschsucht geschrieben hat. In Bethel hat er das Dienen gelernt und ist wieder heilgeworden, ein ernsthafter, freundlicher und zugewandter Mensch, der seine Fehler bekannt hat und zurückgefunden hat zu seinem Glauben, zu Demut und Diene-Mut. Einmal im Jahr vollzieht der Papst in Rom eine solche Geste: Er wäscht anderen die Füße und dient zu Tische. Sie soll ihn bewahren vor Übermut.

### **Gebet**

Herr, wir bitten Dich, schenke uns den Mut, den Menschen zu dienen. Wenn Du uns ein Leitungsamt anvertraust, lass uns bescheiden bleiben und verstehen, dass es ein Minister-, ein Dienstant ist.

### **Zusatztext**

1873 wurde Christian Jensen Hauptpastor in Breklum. 1875 gründete er die Druckerei und die Christliche Buchhandlung, 1876 die Missionsgesellschaft. 1877 begann das erste Missionsseminar, und 1881 konnten die ersten vier Missionare ordiniert werden. Missionare wurden ausgesandt zunächst nach Britisch-Indien und in die USA, später folgten Tanganjika, China und Deutsch-Neuguinea. 1882 wurde ein christliches Gymnasium eröffnet, 1899 konnte Jensen noch ein Sanatorium gründen. „Von der Weite eines engen Pietisten“ heißt ein Buch über ihn.

Mittwoch, 24. März 2021

Lukas 22,31-38

### **Wandlungen von Zeit und Mensch**

„Die Zeiten gleiten dahin, sie ändern sich und wir in ihnen“, dichtete Ovid, und Haydn schrieb dazu die 64. Sinfonie. Auch Jesus änderte seine Meinung im Wandel der Zeit. In friedlichen Zeiten mag es ja angehen, ohne Geldbeutel, ohne Tasche und ohne Schuhe sich auf den Weg zu den Menschen zu machen. Aber in unruhigen Zeiten braucht man eine andere Ausrüstung: Tasche, Mantel, Schwert. Ich habe ein Bild vor Augen aus Papua-Neuguinea: Missionar Flierl ist da zu sehen mit Bibel, Tasche und Gewehr. Er soll damit nicht geschossen haben, aber er signalisierte seine Bereitschaft, sich zu wehren, wenn es darauf ankam. Und so bekehrte er die in Stammesfehden verfeindeten Melanesier zum Frieden untereinander. Die jungen Leute bewährten sich nicht mehr in Kämpfen untereinander, sondern in gegenseitigen Besuchen, im Lesen und Verstehen der Bibel. Von der in Deutschland unter Luther aufgekommenen Zwei-Schwerter-Theorie verstanden sie einstweilen noch nichts. Aber durchaus von den Versuchungen des Petrus: den Glauben zu verlieren, Christus zu verleugnen, zurückzufallen in alte Verhaltensmuster. Sie waren dankbar, dass für ihren Glauben gebetet wurde und ihnen Veränderung und Umkehr zugetraut wurde – wie Petrus. Und den Hahn kannten sie auch. Sie lernten verstehen, dass er ein Symbol ist und eine Warnung, das Wichtigste im Leben nicht zu verraten.

### **Gebet**

Wir bitten Dich, Herr, um Dein Gebet auch für unseren Glauben. Wir sind heutzutage so vielen Versuchungen ausgesetzt. Lass uns umkehren zu Dir. Hilf, dass wir anderen beistehen.

### **Zusatztext**

Bertel Thorvaldsen war ein dänischer Bildhauer und Medailleur, der trotz seines langen Aufenthalts in Rom als einer der künstlerischen Protagonisten des Goldenen Zeitalters in Dänemark gilt. Seine eindrucksvolle Christusgestalt habe ich doppelt vor Augen: als verkleinertes Modell des Kopenhagener Christus in meinem Arbeitszimmer und als eindrucksvolles Relief in der Vicelinkirche in Neumünster „Jesus segnet die Kinder“. Ein Segnender, der möchte, dass wir ein Segen sind. Denn er hat keine Hände als die unseren, seine Werke heute zu tun.

Sonntag, 25. April 2021: 3. Sonntag nach Ostern (Jubilate)

Psalm 67

### **Gottes Segen über alle Welt**

Der 67. Psalm inspirierte Luther einst zu einem seiner frühen Kirchenlieder: „Es wollt uns Gott genädig sein“. Dieses Lied erschien 1524 erstmals gedruckt und ist im Evangelischen Gesangbuch unter Nr. 280 zu finden. Der alte Tuchmacher in Magdeburg, der dieses Lied 1524 zusammen mit „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“ als Flugblatt drucken ließ und persönlich verteilte, wusste wohl, was er da tat: In zwei Liedtexten übermittelte er seinen Zeitgenossen das Wesentliche der Theologie des Reformators. Er sang dieses Lied laut vor den Menschen und wurde dafür bestraft. Aber die Reformation ließ sich nicht aufhalten – in Magdeburg nicht und auch nicht anderswo. Die Menschen spürten: „Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad gelegen über alles Geld und Gut“ – gerade in den existentiellen Nöten ihrer Zeit. Wer auf Gott vertraut, der kann sichere Schritte tun im Leben und braucht sich nicht mehr zu ängstigen – vor Tod und Teufel nicht, vor keiner Not und Gefahr. „Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen“ – das klingt an in diesem Psalm. Es geht um Gottes Gnade, um das Leuchten seines Angesichts über uns, um seinen Segen. Die missionarische Aufgabe wird angedeutet: das Gesendet-Sein zu allen Völkern auf Erden. Die Völker werden es Gott danken, dass sie heimkehren dürfen zu seinem Frieden, zu Gottes Heil und Gerechtigkeit. Wer anderes Heil verspricht oder ausrufen lässt über verkehrtem Namen, wird die Völker ins Verderben stürzen. Nur bei Gott ist Friede und Freude die Fülle, das werden sie eines Tages alle erkennen. Einen Vorgeschmack dessen können wir in Taizé erleben, wenn in allen Sprachen um Frieden gebetet wird und die versammelte große Gemeinde singt: „Laudate omnes gentes, laudate Dominum“. Es wird darin ein Segen erteilt, der kraftvoll um die Welt geht und Menschen verändert.

### **Gebet**

Herr, wie fruchtbar wirkt sich dein Segen aus auf unser Leben, wenn wir Dir von Herzen vertrauen. Du tust uns kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.

**Donnerstag, 2. September 2021**

Wir lesen Haggai 1,1-15

**Prioritäten**

Der jüdische Prophet Haggai spricht von einem interessanten Tun-Ergehen-Zusammenhang: Weil die Menschen beim Häuserbau falsche Prioritäten setzen, geht es ihnen in all ihrem Wohlstand schlecht. Sie haben Gott vergessen. Das kommt einem sehr bekannt vor. Das Schlimme an der Parole „America first“ ist der Verstoß gegen das erste Gebot. „Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und Vertrauen“, erklärte dazu Martin Luther. Wir Deutschen haben auch eine schreckliche Geschichte mit einem falsch verstandenen „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt“. Deshalb beginnt unser Grundgesetz mit einem anderen Satz: „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen ...“ Prioritäten sind nie gleichgültig, sondern offenbaren, welches Geistes Kinder wir sind. Serubbabel und Jeschua hörten damals auf Gottes Wort, das ihnen der Prophet Haggai übermittelte. Sie ließen sich erwecken. Auf welche Worte hören wir heute? Welcher Weckruf ergeht an uns? Welche Worte geben wir an andere weiter? Welches sind unsere Prioritäten? Hat Gott einen Platz in unserem Leben? Woran bauen wir, worauf bauen wir zuerst und vor allen Dingen? Manchmal bleiben unsere modernen Zweck- und Prachtbauten stecken oder reißen große Löcher in die Kassen. Geht es einfacher und bescheidener? Unsere Erde und ihre Atmosphäre warten auf wache Menschen.

**Wir beten**

Lass uns nicht nur auf unseren eigenen Vorteil und Wohlstand bedacht sein. Lass uns das Gemeinsame im Auge behalten. Gib, dass in unserem Herzen Platz ist für dich, Gott. Erwecke uns!

**Nikolai Frederik Severin Grundtvig (1783–1872)**

Er erweckte sein Volk und schenkte den Dänen die Volkshochschule. Er wandelte sich vom konservativen Lutheraner zum Reformator. Er vertrat die Auffassung: *Erst Mensch – dann Christ*. 1837 erschien sein Liederbuch für die dänische Kirche. Es umfasst 400 seiner 1500 Psalmen. 1860 erschien das Gedicht *Siebengestirn der Christenheit* in Anlehnung an die Offenbarung des Johannes. *Sechs* große Kirchen werden genannt: die jüdische, die griechische, die römische; die englische, die deutsche und die nordische. Welches die *siebte* ist, blieb sein Geheimnis.

**Freitag, 3. September 2021**

Wir lesen Haggai 2,1-9

**Ans Werk – ohne Furcht!**

Das Lebensmotto der Benediktiner *Bete und arbeite* begegnet uns hier in der Fassung: *Sei getrost und arbeite*. Es geht beim Arbeiten an dem gebotenen Werk Gottes um die innere Haltung, um die zuversichtliche Gewissheit und den Glauben, dass das schwierige Werk gelingen wird. Die Heiligkeit der Menschen ereignet sich, so betonte es später Luther, nicht im ausgesonderten Abwarten und Schweigen einer klösterlichen Gemeinschaft, nicht in Andacht und Versenkung also, sondern in der Wahrnehmung der alltäglichen Pflichten in den jeweiligen Berufen und Aufgaben des Menschen in Haus, Wirtschaft und Gesellschaft. Die täglichen Herausforderungen lassen sich dabei nach Meinung des Propheten durchaus mit dem Auszug aus Ägypten vergleichen. Sie stellen nämlich einen Aufbruch ins Ungewisse dar und sind nur mit dem zugesagten „Fürchtet euch nicht!“ zu bewältigen. Denn es wird bedrohliche Entwicklungen und weltweite Erschütterungen geben, die aber nur der Umkehr der Völker und ihrer Heimkehr zu Gott dienen. „Wer nicht hören will, muss eben fühlen!“ Diese menschliche Erfahrung lässt sich wohl nicht vermeiden und wird hier in besonderer Weise beschworen, aber zugleich mit einer großen Verheißung verbunden: Gott wird bei den Menschen wohnen, herrlicher als je zuvor, und den Völkern Frieden schenken. Jerusalem und viele Orte auf der Welt warten darauf.

**Wir beten**

Lass uns ein Haus dir zur Ehre bauen unter uns, in unserem Herzen, und daraus Zuversicht gewinnen für unsere täglichen Aufgaben. Schenke uns Frieden, Herr, und deine heilende Gegenwart.

**Oliver Cromwell (1599–1658)**

Geliebt und gehasst, ein puritanischer Gutsbesitzer und Verteidiger demokratischer Rechte, Reformator und Oberhaupt des *Commonwealth of England*. Cromwell-Statuen in London und Genf erinnern an ihn. Zentrale Themen: Religionsfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetz, allgemeine politische Teilhabe und ein Ende der Kerkerstrafen für Schuldner. Cromwells Plan, das protestantische Europa unter Führung Englands zu einen, konnte nicht verwirklicht werden. In dem toleranten John Milton hatte Cromwell zeitweise einen engagierten und fähigen Mitarbeiter.

**Sonnabend, 4. September 2021**

Wir lesen Haggai 2,10-23

**Mit Gottes Segen**

„Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad gelegen über alles Geld und Gut“, so singen wir im Nürnberger Choral von 1676. „So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen“, schrieb Paulus an die Römer (9,16). Diese Töne im Ohr verstehen wir besser, was mit dem kurzen Disput gemeint ist, den der Prophet mit den Priestern führt. Wir werden nicht rein aus eigener Kraft, im Gegenteil, unsere Sünde führt immer wieder zur Unreinheit. Aber wenn wir auf Gottes Gnade vertrauen, sind wir gehalten wie ein Siegelring. Luther bringt das später auf den Begriff: Wir sind Sünder und Gerechtfertigte zugleich. Der Prophet beschreibt das vergebliche Tun der Menschen, die auf ihre eigene Kraft vertrauen: Sie scheitern immer wieder an sich selbst. Erst das Tun des Gerechten, die aufmerksame Arbeit im Weinberg Gottes, kann rechnen mit seinem Segen. Gott stürzt die Völker ins Verderben, wenn sie auf Waffen, auf eigene Macht und Stärke setzen. Luther spricht in seiner Magnifikat-Auslegung von 1521 davon, dass er den einen bösen Buben mit dem anderen austreibt, wenn er Menschen als seine Werkzeuge benutzt; dass er aber auch handelt mit seinem Arm: Dann vergeht Menschenkraft im Nu als wäre nichts gewesen. Wir können nur im Nachhinein merken, welcher Kraft er seinen Segen gegeben hat wie Serubbabel, den er dazu erwählte.

**Wir beten**

Lass uns nicht vertrauen auf eigene Macht und Stärke, sondern auf deine Gnade. Du gibst deinen Segen zu allem Tun, das Acht gibt auf deinen heiligen Namen und die Würde der Mitmenschen.

**Albert Schweitzer (1875–1965)**

90 gesegnete Jahre prägen sein Leben als Musiker, Exeget, Arzt, Nobelpreisträger und Menschenfreund. Bekannt wurde er 1920 durch seine Autobiografie „Zwischen Wasser und Urwald“. In seiner Rede zum 100. Todestag Goethes 1932 in Frankfurt am Main warnte Schweitzer vor den Gefahren des aufkommenden Nationalsozialismus. Versuchen von Goebbels, den in Lambarene weilenden Schweitzer einzuladen und für die NS-Ideologie zu gewinnen, erteilte er auf die *mit deutschem Gruß* geschlossene Anfrage *mit zentralafrikanischem Gruß* eine höfliche Absage.



**Sonntag, 5. Dezember 2021 (2. Advent)**

Wir lesen 1. Samuel 2,1–10

**Von Gott alles erwarten**

Hanna, die Mutter des Propheten Samuel, singt diesen Lobgesang auf die wunderbare Stärke Gottes nach der Erfüllung ihres sehnlichen Kinderwunsches. Es ist ein eigenständiger Psalm außerhalb des Psalters, der später von Maria, der Mutter Jesu, aufgegriffen und mit besonderer Frömmigkeit sowohl zitiert wie auch umgestaltet wird. Das Magnifikat der Hanna macht Gott groß und betont die Stärke seines Gesalbten. Es ist eines der ältesten Zeugnisse jüdischen Messias-Glaubens. Alle Inhaltsangaben und Paraphrasierungen entfernen sich von der Kraft der Worte, die dieses Lied ausmachen. Es ist ein Stück kostbarer Weltliteratur, ja, eines der stärksten Gebete in hebräischer Sprache und in der Übersetzung Martin Luthers auch ein besonderer Schatz deutscher Sprache. Das Gebet beginnt mit der Beschreibung der Fröhlichkeit und Dankbarkeit der Beterin. Es kommt sogleich zum Wesentlichen ihrer Überzeugung von der Heiligkeit Gottes und seiner besonderen Ehre. Es wehrt sich gegen freches Reden von Gott, wie es auch heute noch oft vorkommt. Es beschreibt den Spannungsbogen der Gesellschaft zwischen stark und schwach, satt und hungrig, arm und reich, mächtig und ohnmächtig und lässt keinen Zweifel daran, auf welcher Seite Gott steht: „Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse.“ Gott behütet die Füße seiner Heiligen, er macht die Frevler zunichte und übergibt alle Macht seinem Gesalbten. Das Lebensschicksal Jesu in Tod und Auferstehung ist hier vorabgebildet in den Worten: „Der HERR tötet und macht lebendig, führt ins Totenreich und wieder herauf.“ Das Gebet ermahnt zum Verzicht auf lästerliches Reden und zum Tun des göttlichen Willens in der Liebe: „Denn der HERR ist ein Gott, der es merkt, und von ihm werden Taten gewogen.“

**Wir beten**

Bewahre uns vor gottlosen und lästerlichen Reden. Gib uns die Kraft zu starken Gebeten und zum Tun des Gerechten. Lass uns in allem vertrauen auf deinen Geist, den Jesus uns verheißen hat.